

Heft 3
2. Jahrgang
März 1934

Deutscher Lebensraum

Blätter für neue deutsche Raum- und Bevölkerungspolitik

Aus dem Inhalt

Otto Maerg: „Raum und Landschaft“
Dr. Roland Schupp: „Warum Bausparkassenreform?“
Otto Maerg: „Bauertum“
W. Gutzmer: Von der Erwerbsloseniedlung zur Arbeiteriedlung“
Frank Glagel: „Können wir autark werden?“
August Loesch: „Die Bevölkerungsbilanz des Krieges“
Major a. D. Schnoedel: „Französische Politik im Großen Ozean“
Dr. Paul Mohr: „Weltkräfte und Weltmächte“
Chronik des Monats / Auslands-Pressespiegel / Vom Geisteschaffen

an den Verbraucher gebracht. Die Zurückdrängung der ausländischen Einfuhr war also um so notwendiger, um den Markt von den bisher eingeführten Mengen zu entlasten.

Der Verbrauch an Getreide, der 1909/13 9,6 Millionen Tonnen betrug, stieg auf 10,6 Millionen Tonnen im Jahre 1931/32. Der Verbrauch an Obst und Gemüse erreichte ebenfalls 1930/31 den höchsten Stand mit 6,3 Millionen Tonnen und der Verbrauch an Fleisch ist selbst in der Zeit von 1930/31 zu 1931/32 noch von 3,5 auf 3,8 Millionen Tonnen angewachsen. Im Jahre 1931/32 sank dann der Gemüseverbrauch um rd. „100 000 Tonnen“, während der Verbrauch von Kartoffeln, der seit 1913 bis 1930/31 um rd. 1 Million Tonnen abgenommen hatte, in der jüngsten Zeit wieder leicht zunahm. Auch die Errechnung des Gesamtverzehrs an Nahrungsmitteln in Deutschland nach Kalorien (88. Sonderheft der „Berichte über Landwirtschaft“) zeigt ein ähnliches Bild. Der Verbrauch stieg seit 1924 bis zum Jahre 1929 ständig und zwar von 73 auf 83 Billionen Kalorien. Hiervon lieferte aber die deutsche Selbstversorgung einen steigenden Anteil. Die im Inland erzeugten Nahrungsmittel stiegen nämlich vom Jahre 1924 bis 1930 von 56 auf 66 Billionen Kalorien und sanken trotz der Krise bis 1932 nur auf 63 Billionen ab.

Die Entwicklung der erzeugten Mengen muß sich im Wert ebenfalls ausdrücken: Nach den Angaben des Instituts für Konjunkturforschung ist der Wert der in der deutschen Land-

wirtschaft erzeugten Güter seit 1928 bis 1933 (zum Preise von 1928 berechnet) um eine Milliarde gestiegen. In Werten der betreffenden Jahre dagegen ist in der gleichen Zeit der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung auf 9,2, das heißt um 3 Milliarden gesunken. Das entspricht einem Rückgang der landwirtschaftlichen Preise um 34%. Die Menge des Verbrauchs hat alles in allem sehr wenig abgenommen. Soweit unter dem Druck der Wirtschaftskrise ein wirklicher Rückgang des Nahrungsmittelverbrauchs erzwungen wurde, hat er vor allen Dingen die Einfuhr getroffen. Der Einfuhrüberschuß ging daher — in jeweiligen Preisen berechnet — von 4,42 auf 1,80 Milliarden zurück. Nur die Hälfte dieses Rückgangs ist darauf zurückzuführen, daß die Preise auf dem Einfuhrmarkt um etwa 50% zurückgegangen waren. Auch nach Werteinheiten von 1928 berechnet, ist die Einfuhr seit 1927 bis zum Jahre 1932, nämlich von 5,1 auf 3,6 Milliarden, abgesunken. Man wird also unserer Wirtschaftspolitik, die auf eine Erhöhung des Selbstversorgungsanteils gerichtet war, den Erfolg nicht abprechen können, wenn sich auch zeigt, daß die Wirkungen in Grenzen liegen. Für die nächste Zukunft wird man erwarten können, daß eine Besserung der Konsumkraft in gewissem Umfang den Druck von Preisen nimmt, so daß die erhöhte Menge der Inlandserzeugung an Nahrungsmitteln auch in der Steigerung des Wertes der landwirtschaftlichen Erzeugung zum Ausdruck kommt.

Kultur- und Bevölkerungspolitik

Die Bevölkerungsbilanz des Krieges.

Von August Loeßch.

Die extreme Verschiedenheit der deutschen und der französischen Bevölkerungsentwicklung vor dem Weltkrieg hat einer engen Ähnlichkeit Platz gemacht. Deutschland ist auf das französische Niveau gesunken. Daran ist der Krieg sicherlich nicht schuld, ja ich zweifle, ob er auch nur beschleunigend gewirkt hat. Denkt man nämlich die Entwicklungslinie der deutschen Fruchtbarkeit vor dem Weltkrieg verlängert, so kommt man auf ein Niveau, das sogar noch tiefer liegt als das in der Nachkriegszeit wirklich erreichte. Die Reime des jetzigen Zustandes waren also durchaus schon in der Friedenszeit vorhanden: In Frankreich praktisch Bevölkerungsstillstand, in Deutschland abnehmende Geburtenüberschüsse. Aber selbst wenn der Ausgang des Krieges in Frankreich leicht belebend, bei uns etwas verschärfend gewirkt haben sollte — entscheidende Änderungen der Entwicklungstendenzen hat er zweifellos nicht gebracht. Die Blüte unseres Bevölkerungswachstums war auch so am Verwelken. Was der Krieg uns gekostet hat, ist ein gut Teil der Früchte des früheren Aufschwungs. In der einmaligen Reduzierung des Bevölkerungszustandes (und nicht in der fortlaufenden des Bevölkerungswachstums) liegen die hauptsächlichsten Kriegsfolgen. Was diese enormen Verluste bedeuten, kann nur ein zeitlicher und internationaler Vergleich zeigen:

1. 1914 mit 1919 verglichen:

Diese zeitliche Abgrenzung stimmt insofern nicht genau, als wir die rechtlich nach 1919 erfolgten Gebietsveränderungen und ebenso die nach 1919 an Kriegsfolgen gestorbenen

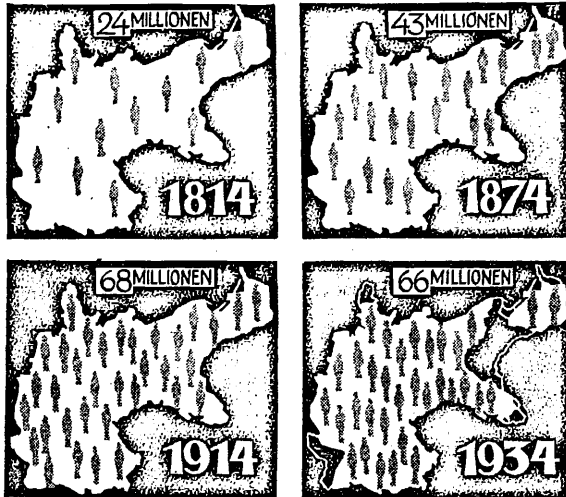
oder für tot erklärten Soldaten in unsere Rechnung hineinnehmen. Aber das ist keine bedeutsame Ungenauigkeit. Das Defizit von 1914—1919 ist dann für Deutschland und Frankreich in Mill.:

	D	F
Gefallene	— 2	— 1,4
Ziviler Geburten- oder Sterbeüberschuß	+ 1,1	— 1,5
a) Allgem. Sterbeüberschuß	— 0,9	— 2,9
Sterbeüberschuß	— 0,9	— 2,9 (wie a)
Gebietsveränderungen	— 6,4	+ 1,7
b) 1919 weniger als 1914	— 7,3	— 1,2

Es ergibt sich für Deutschland ein Bevölkerungsrückgang in diesen 5 Kriegsjahren, der sechsmal so groß ist wie der französische, nämlich sieben Millionen Menschen. Aber das ist nicht alles.

2. 1919 wie es war, und wie es hätte sein können:

Die bisherige Rechnung läßt den zufälligen Verlust außer Anschlag, der dadurch entstand, daß normalerweise, d. h. wenn es nicht zum Krieg gekommen wäre, die Bevölkerung von 1919 i. Vgl. zum letzten Friedensjahr nicht nur nicht ab, sondern vielmehr zugenommen hätte. Dieser nicht wirklich, sondern nur rechnerisch feststellbare Bevölkerungsausfall war in Deutschland rund 50mal so groß wie in Frankreich (4 Mill. gegenüber 0,08 Mill.). Der beim ersten Blick erstaunliche Unterschied erklärt sich ganz einfach dadurch, daß es sich hier um unterbliebenes Wachstum handelt, was natürlich nur bei



Die Bevölkerungsentwicklung des deutschen Volkes von 1814 bis 1934.

einer zunehmenden und nicht bei einer nahezu stagnierenden Bevölkerung ins Gewicht fällt. Wenn wir die unterbliebene Zunahme zum tatsächlichen Rückgang addieren, erhalten wir die ganzen Bevölkerungsverluste des Weltkrieges:

	D	F
Tatsächlicher Bevölkerungsrückgang	7,3	1,2 (wie b)
Unterbliebene Zunahme	4	0,08
c) Kriegsverluste insgesamt	11,3	1,3 Mill.

Daß — von den Gebietsveränderungen abgesehen — bei Frankreich der tatsächliche Bevölkerungsverlust (1914 gegenüber 1919 wie es war), bei Deutschland der ideelle Bevölkerungsverlust (1914 gegenüber 1919 wie es hätte sein können), oder anders ausgedrückt: daß dort der Sterbeüberschuß und hier der unterbliebene Geburtenüberschuß bedeutender ist, erklärt sich ganz einfach aus den grundverschiedenen Entwicklungstendenzen der beiden Völker vor dem Krieg. Die Kriegsverluste zeigen sich beim stehenden Volk im großen Bevölkerungsrückgang, beim wachsenden Volk in der Unterbrechung der Zunahme! Diese von der Bevölkerungsstruktur und nicht vom Kriegsglück bedingte Verschiedenheit zeigt die folgende Zusammenstellung noch einmal ganz deutlich:

	D	F
Sterbeüberschuß	0,9	2,9
Unterbliebene Zunahme	4	0,08
d)	4,9	2,98

Wir können diese (i. U. zu den politischen und vorläufigen) natürlichen und endgültigen Kriegsverluste auch noch anders aufgliedern:

Natürliche Kriegsverluste:

	D	F
Gefallene	— 2	— 1,4
Geburtenausfall	— 2,0	— 1,25
Erhöhte Zivilsterblichkeit	— 0,9	— 0,4
	— 4,9	— 3,0 (wie d)

Politische Kriegsverluste:

Gebietsänderungen	— 6,4	+ 1,7
1919: wirkliche Bevölkerung i. Vgl. zur möglichen	— 11,3	— 1,3 (wie e)

Der deutsche Geburtenausfall wird gewöhnlich höher mit 3—3½ Mill. angesehen. Diese Zahl ist aber zu hoch angenommen. Es können nur rund 2,8 Mill. gewesen sein, wovon noch ½ Mill. für dementsprechend höhere Kindersterblichkeit und 0,3 Mill. für die Nachkriegsgeburtenwelle abgehen.

Während Frankreich inzwischen dank der großen Einwanderung um mehr als das Doppelte seiner Verluste wieder gewachsen ist, hat Deutschland ganz aus eigener Kraft nur etwa die Hälfte derselben ersetzen können:

	Millionen Einwohner auf dem jetzigen Gebiet	
	D	F
1919	59,9	38,7
1933	66,1	41,9
Zunahme	6,2	3,2

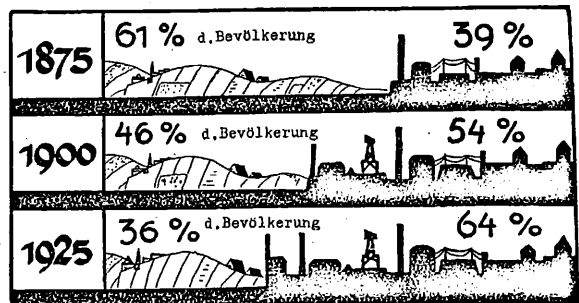
Fassen wir zusammen: Die vom Kriegsglück abhängigen politischen wie die wesentlich von der Bevölkerungsstruktur abhängigen natürlichen Menschenverluste sind für Deutschland unverhältnismäßig groß. Unser Wachstum wäre auch so zum Stillstand gekommen, der Krieg aber hat darüber hinaus diesem stolzen Baum die Krone gekappt.

Die Bevölkerungsbewegung in Deutschland.

Die französische Wochenchrift 'Europe nouvelle' behandelt in ihrer Nummer vom 10. Februar d. J. die Bevölkerungsbewegung Deutschlands im Vergleich zu derjenigen Frankreichs. Die Darstellung, die sich auf ein reiches Zahlenmaterial stützt, wird sicher auch weitere Kreise bei uns lebhaft interessieren.

Im Jahre 1870 zählte Deutschland 42 Mill. Einwohner, Frankreichs Bevölkerung bezifferte sich auf ungefähr 38 Mill. Zwischen den beiden Ländern war also ein gewisses Gleichgewicht vorhanden.

In 1911 war dieses Gleichgewicht zerstört. Frankreich verfügte nur über 1,5 Mill. mehr und zählte 39,5 Mill., einschließlich



Das Sterben des Bauern — das Wachsen der Industrie.

der Fremden, Deutschland dagegen hatte es auf 65 Mill. Einwohner gebracht.

Legt man die Bevölkerungszahl für das Nachkriegsdeutschland zugrunde, so ergibt sich für das Reich in den Grenzen von heute folgendes Bild:

1910	57 800 000	Einwohner
1919	59 180 000	"
1925	62 470 000	"
1930 (31. 12.)	64 480 000	"
1933 (16. 6.)	65 300 000	"

Gegenüber einer Bevölkerung von 65 Mill. Deutschen sind nur 39 Mill. Franzosen vorhanden. Denn die Zahl von 42 Mill. umfaßt nach der Zählung von 1931 3 Mill. Ausländer. Polens Bevölkerung beträgt 32 Millionen.

Von 1925 bis 1933 ist die deutsche Bevölkerung pro Quadratmeter von 123 auf 129 Bewohner angewachsen.

Polen weist eine Bevölkerungsdichte von 70 auf, ebenso Frankreich. Sedoch ist zu beachten, daß die unmittelbar an Deutschland angrenzenden Gebiete, wie Elsaß-Lothringen, die Departement Meurthe et Moselle, Luxemburg und die Schweiz 100 Bewohner pro Quadratmeter zählen, Belgien 247 und Holland 204. Daher wäre der Osten ein Feld geringeren Widerstandes als der Westen. Diefem Umstand trägt die Hitlerische Politik Rechnung.

Eine weitere interessante Uebersicht ist die Zahl der Geburten im Vergleich mit denjenigen Frankreichs. Hier ist die bemerkenswerte Tatsache zu registrieren, daß der Absturz für Deutschland ein außerordentlich großer ist.

Geburten pro 1000 Einwohner		
	Deutschland	Frankreich
1840	36	—
1870	40	—
1900	35	—
1913	26,9	18,8
1917 Minimum	13,9	9,3
1920 Maximum n. d. Kriege	25,9	21,3
1923	20,9	19,4
1928	18,6	18,2
1929	17,9	18,2
1930	17,5	18,2
1931	16	18,2
1932	15,1	17,2

Die Tabelle erweist, daß die Geburtenziffer seit 1913 verhältnismäßig stabil geblieben ist, während sie in Deutschland von 26,9 auf 15,1 Geburten pro 1000 Einwohner herabgesunken ist.

Prozentual ist sie sogar unter die Geburtenziffer Frankreichs gesunken.

Nicht minder aufschlußreich ist auch ein Vergleich der Geburtenzahl mit derjenigen der Todesfälle. Auch in diesem Falle ist seit 1913 ein rapider Rückgang zu beobachten. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle hat sich seit der Vorkriegszeit Jahr für Jahr vermindert.

1913 war der Ueberschuß in Deutschland 884 000 oder 12,6% der Bevölkerung, in Frankreich 59 000 oder 1,5%. 1920 war derselbe schon auf 686 000, 1925 auf 548 000 und 1932 auf 280 000 heruntergegangen.

Auch im Vergleich zu den übrigen Ländern steht Deutschland mit seiner Geburtenziffer an unterster Stelle, während die slawischen, romanischen und asiatischen Rassen eine doppelt so hohe Geburtenziffer aufweisen.

Geburten pro 1000 Einwohner in 1932

Schweden	14,5
Deutschland	15,1
Großbritannien u. Oesterreich	15,2 u. 15,8
Norwegen u. Schweden	16,7
Frankreich	17,2
Bereinigte Staaten	17,8
Dänemark	18
Belgien	18,1
Finnland	19,5
Tschechoslowakei, Ungarn, Italien	21—24
Kanada	25,2
Spanien	28,3
Portugal	30,7
Polen	31
Balkanstaaten	30 geschätzt
Südamerika	29—39
Japan	32,9

P. Mohr.

Vom Lebensraum fremder Nationen

Französische Politik im Großen Ozean.

Von Major a. D. Schneffel.

Im April meldeten französische Kolonialzeitungen, daß Frankreich auf den kleinen, westlich Borneo und den Philippinen vorgelagerten Inseln und im Juli auf der Pazacelfus-Gruppe, südöstlich Hainan, die Flagge gehißt habe.

Die Auslandspresse, insbesondere die deutsche, schenkte der Nachricht wenig Beachtung, weil die Inseln fast unbewohnt und, abgesehen von Phosphatvorkommen, wirtschaftlich bedeutungslos sind. Desto heftiger entbrannte der Meinungsstreit über das französische Vorgehen in Japan, denn es behauptete, auf Grund alter Handelsbeziehungen sogar England gegenüber ein Recht auf die Inseln zu haben. Hier interessiert nur die Tatsache, daß Frankreich die Besitzergreifung aus strategischen Gründen vollzogen hat.

Mit der Einverleibung der Inseln und den neuerdings stark ausgebauten Kriegshäfen der Kolonie Indochina hat sich Frankreich im Chinesischen Meer eine erstklassige Flottenbasis geschaffen. Von ihr aus werden Singapore und die Straße von Malakka sowie der Zugang zu den Philippinen — dem Brennpunkt zukünftiger Ereignisse — beherrscht. In Verbindung damit gewinnt die bereits früher erfolgte Annexion der Pescatore-Inseln westlich Formosa an Bedeutung. Von hier aus kann Frankreich den Verkehr zwischen den englischen Stützpunkten Ostasiens, Hongkong und Schanghai, abriegeln. Die französische Politik hat die in jenen Gebieten interessierten Mächte natürlich veranlaßt, die Aufrüstung in verschärftem Maße zu betreiben.

Kleine Vorgänge sind in der Außenpolitik oft von ausschlaggebender Bedeutung. So scheinen sich auch die Zustände auf den Neuen Hebriden in der Südpazifik zu einem Parallellfall von ähnlicher Wirkung wie der im Südchinesischen Meer auswirken zu wollen. England ist im Begriff, dort nicht nur sein Ansehen zu verlieren, es muß sogar mit der Fortnahme der Inseln durch Frankreich und damit einer erheblichen Schwächung der Verteidigungsfähigkeit Australiens rechnen. In Erkenntnis dieser Tatsache geißeln die australischen Zeitungen die Vernachlässigung der Neuen Hebriden unter dem Hinweis, daß deren Verwegung kein Ruhmesblatt in der Kolonialgeschichte Großbritanniens bildet.

Die ersten Ansiedler, die vor etwa einem Jahrhundert dort Fuß faßten, waren Engländer. Erst später folgten französische Staatsangehörige aus Neufaledonien, die im Jahre 1887 eine gemeinsame englisch-französische Verwaltung errichteten, aus der 1900 ein in seiner Art einzig dastehendes „C o n d o m i n i u m“ entstand.

Die Beamten beider Nationen versahen ihre Pflichten zur allgemeinen Zufriedenheit, und wenn nicht aus natürlichen Gründen der Verwaltungsapparat sehr teuer und überaus langsam arbeiten würde, wäre er über jede Kritik erhaben. Frankreich hat sich nun die Entwicklung dieser Inseln sehr angelegen sein lassen. Die französischen Pflanzgenossen weiteste Unterstützung. So wurde ihnen z. B. bei Zerstörungen durch die ungeheuren Orkane, die häufig über die Inseln

Hefferichpreis!

„Was ist vom Geburtenrückgang zu halten?“

Schwächt er die Wehrkraft? Lähmt er das Wirtschaftsleben? Droht uns Entvölkerung? Vergreisung? — Auf all diese brennenden nationalen Fragen finden Sie hier Antwort! Den entscheidenden Gesichtspunkt für die politische und wirtschaftliche Beurteilung des Geburtenrückgangs will die Schrift klar herausarbeiten, sie geht auf eine Gesamtanschauung und Sinndeutung. Sie bleibt nicht stehen bei bloßer wissenschaftlicher Analyse, sondern packt die Probleme im Ganzen und Grundsätzlichen an.

Preis 4.40 postfrei (11 Karten und Zeichnungen, viele Tabellen, 170 Seiten)

Aus einer Besprechung im **Deutschen Lebensraum**: Die „Arbeit Löschs hat trotz der exakten wissenschaftlichen Art der Untersuchung beinahe die Lebendigkeit eines Aufrufs und birgt eine Fülle von Anregungen auch für den, der sich bisher nur wenig mit den Problemen der Bevölkerungspolitik beschäftigt hat.“

Verlangen Sie Prospekte!

Selbstverlag Dr. Lösch, Bonn, Friedrich-Wilhelmstraße 11

Bau-Parzelle

in schönster Havel Landschaft, 5 Min. v. Bahnhof Schwielowsee bei Caputh, Südlage bis 1200 qm, zum Preise von 3.90 RM pro qm, **sofort verkäuflich.**
Anfragen unt. M 11 a. d. Verlag

Junge Damen finden zur Erholung und Ausbildung in der Hauswirtschaft Aufnahme in schön gelegener Villa in Heringsdorf

Frau Dr. Mohr, V 111 a
Seebad Heringsdorf, Theresa



Jetzt vollständig und

*ergänzt
bis 1933*

Prospekt durch jede Buchhandlung

..... Hier abtrennen

An den Verlag

Deutscher Lebensraum

Berlin-Zehlendorf
Albertinenstr. 28

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die Zeitschrift „Deutscher Lebensraum“ zum Vierteljahresspreis von 1.50 RM, zuzügl. 6 Pfg. Bestellschuld ab.....

Name:

Wohnort:

Straße:

Den Betrag von RM 1,56 — von 52 Pfg. je Heft — insgesamt RM habe ich gleichzeitig auf Ihr Postcheckkonto Berlin NW 7 Nr. 524 46 überwiesen. Den vierteljährl. Bezugspreis werde ich ohne Aufforderung im voraus bis zum 5. jeden Quartals überweisen.

Die — das Heft... bitte ich nachzuliefern.